

# eTopoi

## Journal for Ancient Studies

Volume 1 (2011), pp. 105–113

Claudia Anna Gräßner

Wissensräume, Raumwissen und Wissens-  
ordnungen

Historisch-kulturwissenschaftliche Forschungen zum  
Korrelat *Raum — Wissen*

Conference Report

Edited by Gerd Graßhoff and Michael Meyer,  
Excellence Cluster Topoi, Berlin

eTopoi ISSN 2192-2608

<http://journal.topoi.org>



Except where otherwise noted,  
content is licensed under a Creative Commons  
Attribution 3.0 License:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0>



Claudia Anna Gräßner

# Wissensräume, Raumwissen und Wissens- ordnungen

## Historisch-kulturwissenschaftliche Forschungen zum Korrelat *Raum — Wissen*

Conference Report

Der Artikel bespricht die Jahrestagung „Orte — Ordnungen — Oszillationen. Raumer-schaffung durch Wissen und räumliche Struktur von Wissen“ des HKFZ Trier. Nach einem Umriss der Fragestellung der Veranstaltung werden die Tagungsbeiträge vorgestellt, welche für die literatur- und kunsthistorischen sowie kulturwissenschaftlich orientierten Forschungsprojekte in Topoi mit nachantiken Untersuchungsgegenständen diskussions-würdig und anschlussfähig erscheinen. Schließlich analysiert der Artikel Analogien und Erkenntnisse, die sich aus der Tagung und ihren unterschiedlichen disziplinär verankerten Beiträgen in Hinblick auf das allen Forschungen zugrundeliegende Korrelat *Raum — Wissen* ziehen lassen.

Wissensräume; Wissensordnungen; Oszillation; Transformation; Raumwahrnehmung; Orte; Verräumlichung; antike Räume.

The article reviews the annual conference „Places — Hierarchies — Oscillations. Spatial-isation through Knowledge and Spatial Structure of Knowledge“ hosted by the HKFZ Trier. After summarizing the symposium’s questions, the conference contributions are discussed to connectivity and debatable subjects for the literature- and art-historically as well as cultural-scientific oriented research projects in Topoi’s post-ancient investigations. Finally, the article analyses analogies and generalizes insights, which are gathered from the conference and their different disciplinal-anchored contributions concerning the all-underlying correlative *space — knowledge*.

Knowledge spaces; knowledge hierarchies; oscillation; transformation; spatial perception; places; spatialisation; production of space; ancient spaces.

### 1 Inwieweit ist Wissen räumlich geprägt und wie werden Räume durch Wissen konstruiert? — Themen der Tagung

„Orte — Ordnungen — Oszillationen. Raumer-schaffung durch Wissen und räumliche Struktur von Wissen“ — so lautete der Titel der Jahrestagung 2009 des Historisch-Kultur-wissenschaftlichen Forschungszentrums (HKFZ) Trier, welche vom 04.-05. Dezember 2009 an der Universität Trier stattgefunden und sich zugleich als Nachwuchstagung für Doktorandinnen und Doktoranden sowie Stipendiatinnen und Stipendiaten des HKFZ Trier verstanden hat. Dabei orientierte sich die Tagung inhaltlich insbesondere an den

Über die Jahrestagung des Historisch-Kulturwissenschaftlichen Forschungszentrums an der Universität Trier (HKFZ Trier) „Orte — Ordnungen — Oszillationen. Raumer-schaffung durch Wissen und räumliche Struktur von Wissen“, 04.-05.12.2009. Organisatoren: Prof. Dr. Martin Przybilski, Dr. Natalia Filatkina.

drei Leitbegriffen des Tagungstitels: Der Begriff *Ort* wird als räumliche Konkretisation von Wissensbeständen (Stadt, Kloster, Bibliothek, Archiv usw.) sowie als imaginierbare Größe innerhalb des kulturellen Gedächtnisses einer spezifischen Gruppe definiert, der Terminus *Ordnung* wird als reale und/oder imaginierte Systematisierung von Räumen und Wissensbeständen verstanden und der Begriff *Oszillation* dazu herangezogen, dynamische Tradierungs- und Obliterationsprozesse, denen konkrete und imaginierte Wissensräume unterliegen können, zu beschreiben.

Unter *Wissensräumen* subsumieren die HKFZ-Wissenschaftler und Tagungsorganisatoren nicht nur die topographisch oder geographisch lokalisierbaren Orte der konkreten, gegenständlichen Welt, sondern auch die historischen und zeitgenössischen Prozesse der Zuordnung von Wissen an vorgegebene, von diesem unabhängige Räume sowie die dynamischen Prozesse der Verräumlichung des per se nicht räumlich konzipierten Wissens. An diese inter- sowie transdisziplinäre Fragestellung der Tagung konnten demnach Beiträge anschließen, die sich mit spezifischen Wissensräumen wie auch mit konkreten Medien und Methoden der Konstruktion von Wissensräumen, mit dem Bereich von Technik und Wissensraum und schließlich mit der Formierung, Stabilisierung und/oder Dynamisierung von Wissen durch Raum- und Verräumlichungsvorstellungen beschäftigen.

Vor diesem theoretischen Hintergrund umfasste die Tagung drei Sektionen — erstens Verräumlichung des Wissens, zweitens Umordnung sowie Oszillation von Wissen im Raum und drittens Ordnung des Wissens als Mittel der Handlungsorientierung —, unter denen sich jeweils mehrere Beiträge und Projektvorstellungen gruppierten (s. auch das Vortragsprogramm im Anhang). Im Folgenden soll auf einzelne insbesondere für das Berliner Exzellenzcluster Topoi thematisch interessante Beiträge mit einem expliziten Raum-Wissen-Bezug ausführlicher eingegangen werden.

## 2 Die Beiträge

Nach der Begrüßung des geschäftsführenden Leiters des HKFZ Trier, Prof. Dr. Martin Przybilski, der einleitend die oben skizzierte Fragestellung der Jahrestagung 2009 vorstellte, eröffnete die Sektion zur *Verräumlichung des Wissens* mit dem Vortrag „Speichern, um zu sehen. Zur Verräumlichung der Zeit in der ballistischen Photographie“ von Dr. Lars Nowak (Universität Trier) die Tagung. Ausgehend von der These, dass der *spatial turn* der Kulturwissenschaften auch als eine Übertragung der Zeit in räumliche Kategorien verstanden werden kann, bezog Nowaks Vortrag diese „Figur der Verräumlichung“ auf die Untersuchung der ballistischen Photographie aus wissenschaftsgeschichtlicher Perspektive. So ließe sich aus mehreren Gründen von einer Verräumlichung der Zeit in der ballistischen Photographie sprechen: Zum einen ermögliche die photographische Abbildung von Schüssen und Explosionen die Visualisierung von Bewegungen im Raum, die sonst aufgrund ihrer immensen Geschwindigkeiten natürlicherweise nicht wahrgenommen werden können, zum anderen erlaubten diverse Verfahren der Hochgeschwindigkeitsphotographie wie Konservierung, Simultanisierung und Piktoralisierung ein gewisses Maß an Bewegungsfreiheit in der Zeit, wie es sonst nur im Raum möglich sei.

Der Vortrag von Lea Braun, M. A. (Humboldt-Universität zu Berlin, Exzellenzcluster Topoi, *E-I Knowledge of Ancient Spaces as Processed by the Arts*) beschäftigte sich aus literaturhistorischer Sicht mit „Raum, Wissen und Geschlecht im *Apollonius von Tyrland* Heinrichs von Neustadt“. Am Beispiel der Episode um das *Goldene Tal* aus dem um 1300 entstandenen höfischen Versepos nach der spätantiken *Historia Apollonii Regis Tyri* erörterte Braun einerseits, inwiefern der mittelalterliche Text Raumkonzepte der antiken Vorlage transformiert, und andererseits, wie verschiedene Räume der Erzählung, Räume der Transzendenz bzw. des Jenseits ebenso wie spezifische Räume höfischer Repräsentation, in Anlehnung an Martina Löws raumsoziologische Überlegungen als dynamische (An-) Ordnung von Diskursen entworfen werden. Anhand der Bewegung des Protagonisten

durch den Raum — hier eine sukzessive Annäherung Apollonius' an das Zentrum des Königreichs und die Kemenate der Königstochter, in der er mehrere *zucht-* und Tugendproben durchlaufen muss, die letztlich sein Wissen um höfisches und ritterliches Verhalten erproben — verdeutlichte dieser Beitrag textnah, dass Herrschaft, Wissen und Geschlecht in der Erzählung räumlich codiert sind und zugleich durch den hierarchisch gegliederten Aufbau eines solchen Bewegungsraumes dynamisiert werden. Schließlich konnte der Beitrag zeigen, dass diese räumliche Ausfaltung die systematisierten Wissensbestände und Ordnungen per se stabilisiert sowie destabilisiert, da das Wissen durch seine spezifischen Verortungen nicht nur zugänglich und prozessualisiert wird, sondern auch Aktualisierungs- oder Hybridisierungsprozessen unterliegt.

In einem der nächsten Beiträge referierte Monika Hanauska, M. A. (Universität Trier) unter dem Titel „Wissen — Textraum — Wissensraum: Überlegungen zur Stadthistoriographie im Spätmittelalter“ über die Frage nach möglichen Wissensräumen in der volkssprachigen Stadtgeschichtsschreibung der Stadt Köln vom 13. bis 15. Jahrhundert. Nach Hanauska eröffnen die Stadtchroniken des Spätmittelalters gleich mehrere kulturhistorische Wissensräume, was insbesondere aus den unterschiedlichen thematischen Ausrichtungen dieser Texte resultiert: Neben zeithistorischen Werken, die stadtrelevante Ereignisse innerhalb eines kürzeren Zeitraumes fokussieren, existieren auch universalhistorische Chroniken mit fast enzyklopädischem Anspruch, in denen stadthistorische Begebenheiten wie auch weltgeschichtliche Ereignisse beschrieben werden. Die beiden unterschiedlich ausgerichteten Stadtchroniken vereint der Anspruch, dass Geschichte auch Moral und Erfahrung der Menschen zu schulen hat, weshalb viele Historiographien sprichwörtliche Wendungen enthalten, welche auf das im Mittelalter weit verbreitete gnomische Wissen zurückgehen. Schließlich explizierte der Vortrag die Wissensräume der Stadthistoriographie aus zwei wesentlichen Perspektiven: Zum einen fragte er danach, wie für eine spezifische Lokalität relevantes Wissen konstituiert wird, und zum anderen, auf welche Weise der Textraum der Chroniken selbst dieses Wissen organisiert.

Mit der Frage, wie Wissen durch Raum konstruiert sowie stabilisiert wird, beschäftigte sich auch der Beitrag „Zwischen Geographie und Ideal. Johann Joachim Winckelmanns Vorstellung von Raum als ‚Speicherplatz‘ von Kultur“ von Kerstin Küster, M. A. (Technische Universität Dresden). Anhand der mehr als 1000 Briefe, die Winckelmann (1717–1768) im Laufe seines kurzen Lebens verfasst hat, beleuchtete der Vortrag insbesondere seine Beziehung zu bestimmten Orten und Räumen, außerdem in welchen Kontexten er diese thematisiert hat. Insgesamt sind es die drei Städte Dresden, Rom und Athen, welche die Raumwahrnehmung des Antikenverehrers maßgeblich beeinflussten. Doch obwohl Winckelmann in Dresden und Rom jeweils längere Zeit verbrachte, nahm er diese Orte kaum als reale Stadträume wahr, sondern berichtete vordergründig von den semiöffentlichen Räumen, von Bibliotheken, Antiken- und Kunstsammlungen. Nach Küster repräsentieren Dresden und Rom für ihn „systematisierte und selektive Aufbewahrungsformen von Kultur und Wissen“ und avancieren so zu „Speicherplätzen“ — in Anlehnung an Foucault — zu heterotopen Wissens- und Bildungsräumen. Im Gegensatz dazu hat Winckelmann die Stadt Athen zwar niemals kennengelernt, aber dennoch — ausgehend von der sorgfältig studierten antiken Literatur und Kunst in Dresden und Rom — ein Idealbild des antiken Athen entworfen, das im weiteren Verlauf des Vortrags als „räumliche Utopie“ vorgestellt wurde, als ein imaginiertes Wissenskonglomerat, mit dem die Tilgung des realen topographischen Ortes einherging. Darüber hinaus zeigte Küster auf, dass Winckelmann in seinen Briefen Rom immer wieder als Gegenbild zu Dresden schildert, als den idealen Ort, der aufgrund der Quantität sowie Qualität seiner Antikensammlungen und Bibliotheken die Antike umso nachempfindbarer bzw. erfahrbarer werden lässt. Vor diesem Hintergrund diagnostizierte Küster bei Winckelmann Rom als „Eutopie“, als einen Ort, in dem heterotope Räume und Athen-Utopie zusammenfallen. Letztlich demonstrierte der Beitrag, inwiefern alle drei Orte für Winckelmann

signifikante räumliche Konkretisationen von Wissen repräsentieren, aus denen heraus der Altertumskenner ein Kulturmodell entwickelt hat, das bis ins 19. Jahrhundert hinein anerkannt blieb.

Die Ordnung und Funktion von Wissensbeständen und Wissensspeicherung im Stadtraum war ebenfalls das grundlegende Thema des Beitrags „Historiographie als Wissensspeicher in der städtischen Erinnerungstopographie. Die Kommune Pisa im 12. Jahrhundert“ von Richard Engl, M. A. (Universität Trier), welcher die zweite Sektion der Jahrestagung des HKFZ's Trier zur *Umordnung und Oszillation von Wissen im Raum* eröffnete. In den hochmittelalterlichen und wirtschaftsstarken Städten Ober- und Mittelitaliens entwickeln sich ab dem 11. Jahrhundert kommunale Strukturen, so dass kollektive Entscheidungsfindung und das Regieren durch gewählte Amtsinhaber die mittelalterlichen Erbmonarchien graduell ablösen. Diese gewandelten Herrschaftsstrukturen führen, wie Engl weiter darlegte, wiederum zu obligaten Veränderungen in der Wissensstruktur und ihrer räumlichen Organisation: Die mehrheitlich oral geprägte Gesellschaft des hohen Mittelalters und ihre häufig wechselnden politischen Führer sind auf möglichst genaue Erinnerungen angewiesen, was zur Entwicklung eines „zunehmend elaborierten Systems der Wissensspeicherung“ – in diesem Fall eines kommunalen Archivwesens – beiträgt. Wie ein solches System der Wissensspeicherung im Mittelalter funktioniert, wurde dann von Engl beispielhaft an der Kommune Pisa demonstriert: Indem sich hier Wissensbestände aus verschiedenen Gattungsräumen und an unterschiedlichen Orten im Stadtraum aufeinander beziehen und gegenseitig ergänzen, kann der politische Bestand der Kommune gewährleistet werden. So spiegeln die Pisaner Annalen des Bernardo Maragones eine regelrechte Vernetzung von differenten Wissensbeständen wider, die von lokaler Historiographie, Epigraphik an öffentlichen Gebäuden bis hin zu archivalischen Sammlungen kommunaler Dokumente reichen. Schließlich verdeutlichte der Vortrag von Richard Engl am Beispiel Pisas insbesondere, inwiefern städtische Geschichtsschreibung und -dichtung sowie Inschriften innerhalb des Stadtraumes als Träger kommunal-historischen Wissens politische Funktionen besessen und darüber hinaus für die Stadtgemeinschaft in ihrer jeweiligen räumlichen Formation identitätsstiftend gewirkt haben.

Die Relevanz von Ordnungs- sowie Umordnungsprozessen für Wissenskonstituierungen thematisierte auch der Beitrag von Andreas Grünes, M. A. (Justus-Liebig-Universität Gießen), mit dem Titel „Zur Bedeutung von Ordnung und Umordnung für die Wissenskonstituierung am Beispiel der Edition der *Chronik des Ghettos Łódź/Litzmannstadt*“. Dabei müssen Institutionen der Wissensvermittlung, wie z. B. Archive und Bibliotheken, zunächst als „Ergebnis einer Auswahl“, als „Macht- und Verwaltungsinstrument“ sowie als etwas bereits „Geordnetes, Hierarchisiertes, mit Indizes Versehenes“ angesehen werden, da die Ordnung des Wissens – so Grünes – in diesen Einrichtungen immer der Logik jener Wissensorte unterliegt, die zudem stets hochgradig subjektiv ist. Durch Handlungen wie Überlieferungsbildung, Bewertung und Kassation kommt es zwischen der ursprünglichen Wissensordnung der Originaldokumente und der Aufbewahrung im Archiv zu einem Transformationsprozess bzw. einer Umordnung. Sobald die archivierten Bestände erneut bearbeitet oder in einer Edition publiziert werden, erfolgt eine weitere Transformation: von der Ordnung des Archivs in die Ordnung der Edition, deren eigentliches Ziel hingegen darin liegt, die ursprüngliche Ordnung durch Sammlung und Vergleich wieder herzustellen. Ausgehend von diesen archivtheoretischen Überlegungen skizzierte der Vortrag entlang der Editions-geschichte der *Chronik des Ghettos Łódź/Litzmannstadt* einerseits, als wie problematisch die „Um-Ordnungen von Wissensbeständen“ im Laufe des Transformationsprozesses – vom Ghetto-Archiv bis zum Editionsarchiv – für die Chronik angesehen werden müssen, sowie andererseits, wie die Wissenschaft wiederum versucht, diese Umgestaltungen und Umordnungen systematisch zu rekonstruieren.

Inwiefern Wissensordnungen darüber hinaus auch mit Architektur- und Gesellschaftsordnungen korrelieren können, diskutierte insbesondere der Beitrag „Des Kaisers kostbarer Marmor. Der Chor des Magdeburger Doms aus dem 13. Jahrhundert als Ort der Tradierung, Inszenierung und Instrumentalisierung von Wissen“ von Dipl.-Ing. Hauke Horn, welcher der dritten Tagungssektion *Ordnung des Wissens als Mittel der Handlungsorientierung* zugeordnet war. Wie Horn zunächst ausführte, verfügt der Magdeburger Dom über eine geschichtsträchtige Vergangenheit, denn er ist von Kaiser Otto I., dem Großen, nicht nur in seiner Architektur begründet worden, sondern erlangt durch diesen Herrscher im Jahre 968 überhaupt erst die Funktion eines Bischofssitzes. Dieser in der Historie des deutsch-römischen Reiches bis dato einmalige kaiserliche Einsatz in der kirchlichen Hierarchie verschafft der Magdeburger Bischofskirche einen Bedeutungszuwachs, der sie gleich hinter die altherwürdigen Kathedralen von Mainz, Köln und Trier einreicht. Nach dem verheerenden Stadtbrand von 1207 beschließt der Magdeburger Klerus einen radikalen Neubau der Bischofskirche, der zwar unter der Anwendung moderner Technologien sowie neuer ästhetischer Entwürfe erfolgt, allerdings mit dem Ziel, das Wissen um die bedeutende Vergangenheit der Kirche zu bewahren. Horns Beitrag beschäftigte sich daraufhin mit der Frage, wie dieses Wissen in den Chorraum des mittelalterlichen Neubaus architektonisch integriert und transformiert worden ist. Ausgehend von neuesten Forschungen, die mittelalterlicher Sakralarchitektur neben einer Speicherfunktion auch die Bedeutung eines „ortsgebundenen Medium[s] für die Kommunikation von Wissen“ zuschreiben, interpretierte Horn den Magdeburger Chor Neubau als einen „Wissensraum“, der speziell der Legitimation sowie Demonstration erzbischöflicher Machtverhältnisse dient, so dass jenes historische Wissen hier einerseits architektonisch reflektiert und andererseits zugleich instrumentalisiert wird.

Ebenfalls ausgehend von dem Faktum, dass Wissen durch Raum konstruiert, stabilisiert oder auch dynamisiert wird, analysierte der Beitrag von Claudia Anna Gräßner, M. A. (Humboldt-Universität zu Berlin, Exzellenzcluster Topoi, *E-I Knowledge of Ancient Spaces as Processed by the Arts*) unter dem Titel „Oszillation von Raumwissen. Faktographische Darstellung und literarische Transformation antiker Räume in deutschen Reiseberichten des 18. Jahrhunderts“, einerseits wie deutsche Reisende jener Zeit antike Räume wahrgenommen und rezipiert haben, andererseits auf welche Weise sie das erworbene Wissen über diese Räume in den Reiseberichten über Italien und Sizilien medial repräsentiert und literarisiert haben. Dabei beleuchtete der Vortrag insbesondere den Paradigmenwechsel in der Erschließung, Wahrnehmung und literarischen Gestaltung antiker Räume, der sich im Laufe weniger Jahrzehnte zwischen der sogenannten Volkmann- und Goethe-Generation in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts vollzogen hat. Diese Entwicklung wurde weiterhin als ein Transformationsprozess beschrieben, dem das Wissen über die landschaftlichen sowie architektonischen Räume der Antike bzw. die als antik imaginierten Räume unterliegt und der immer wieder zwischen wissenschaftlicher Ambition und literarisch-künstlerischer Imagination, zwischen objektiv-dokumentarischer Wissensvermittlung und subjektivierender Ästhetisierung oszilliert. Nach einem Umriss der wichtigsten Charakteristika und Entwicklungstendenzen der deutschen Italienreisen aus gattungsgeschichtlicher Perspektive bis um 1800, die nicht zuletzt die Wahrnehmungsmuster und Beschreibungsformen der Reisenden beeinflusst haben, skizzierte der Beitrag die Kavaliere- und Gelehrtenreisen der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts und ihren Umgang mit den bereisten und folglich wahrgenommenen Räumen, für die noch das Sammeln von Fakten, Informationen und Sehenswürdigkeiten im Reisebericht, also eine „faktographische Darstellung“, obligat ist. In diesem Zusammenhang wurde auf zwei Italienreisende dieser Art — Johann Jacob Volkmann (1732–1803) und Johann Hermann von Riedesel (1740–1785) — eingegangen. Im Anschluss daran beschäftigte sich der Beitrag ausführlicher mit der nächsten Generation von Italienreisenden, die nun verstärkt aus subjektiver Perspektive Italien als landschaftlichen und zugleich antiken Raum bereist

sowie ihre Raumwahrnehmungen in den Berichten zunehmend literarästhetisch gestaltet. Welche Rolle für diese Reisenden der ‚Goethe-Generation‘ die klassizistische Landschaftsmalerei und insbesondere die Gemälde Claude Lorrains (1600–1682) gespielt haben, wurde dabei am Beispiel von Johann Heinrich Bartels (1761–1850) Reisebriefen aus Sizilien demonstriert. Auf diese Weise konnten insbesondere die Entwicklungen und Veränderungen herausgearbeitet werden, denen das hier spezifische „Raumwissen“ — das Wissen über die landschaftlichen sowie gebauten antiken Räume Italiens und Siziliens — im letzten Jahrhundertdrittel unterliegt.

### 3 Von Raumerschaffung durch Wissen, Raumwissen und Transformationsprozesse — ein Resümee

Alle der auf der Jahrestagung „Orte — Ordnungen — Oszillationen“ des HKFZ Trier vorgestellten Forschungsbeiträge haben verdeutlicht, dass Raum und Wissen sich gegenseitig bedingen, durchdringen und beeinflussen: Einerseits wird Wissen immer wieder durch Räume oder spezifische Raumordnungen konstruiert, andererseits erschaffen und formen bestimmte Wissenskonstituierungen sowie Wissensordnungen kontinuierlich Räume. An den unterschiedlichsten Raumformen — Stadt-, Landschafts-, Architektur-, Institutions- und Erzählräumen — mit den verschiedensten historischen „Ver-Ortungen“ wurde beleuchtet, auf welche Arten und Weisen Räume als Wissensträger, -speicher und -vermittler fungieren können und wie wiederum spezifisches Wissen in reale oder imaginierte Räume projiziert, in diesen systematisiert, reflektiert und/oder instrumentalisiert werden kann. Darüber hinaus haben mehrere Beiträge gezeigt, dass Wissensräume sowie an Raum bzw. Räume gebundenes Wissen häufig bestimmten Transformations- und Tradierungsprozessen unterliegen, die neue Raum- und Verräumlichungsvorstellungen oder neues räumliches Wissen, d. h. Raumwissen, generieren, aber ursprüngliche Raum- und Wissenskonstitutionen auch verloren gehen lassen können. Der für Topoi interessante Bezug zu „antiken Räumen und Raumvorstellungen“ ist von Küster und Gräßner an unterschiedlichen Textformen thematisiert worden, wobei nicht zuletzt Johann Joachim Winckelmanns Schriften auf die deutschen Italien- und Sizilienreisen des 18. und frühen 19. Jahrhunderts vorbildhaft gewirkt haben: Diesem Antikenverehrer ist es zu verdanken, dass sich vermehrt auch die deutschen Reisenden für antike architektonische Überreste interessierten und diese bis zu den ersten deutschen Archäologen um Carl Haller von Hallerstein ab 1810 — quasi in der Nachfolge Winckelmanns — erschlossen haben, wobei die Winckelmann’sche Utopie eines unbekanntes klassischen Athens noch lange als Maßstab für die Beurteilungen und Beschreibungen des Vorgefundenen dienen sollte. Daran wird deutlich, wie sich zum einen Wissen über antike Räume im 18. Jahrhundert aus realen wie auch utopischen Raumkonstruktionen zusammengesetzt hat, und dass zum anderen die textlichen Verarbeitungen der Reiseberichte und anderer biographischer Schriften — als Speicher und Träger dieses Wissens — die Wahrnehmung der Antike und antiker Räume bis weit in das 19. Jahrhundert hinein geprägt haben.

Der Tagungsband zu dieser Veranstaltung des HKFZ Trier ist unter folgenden Titelangaben erschienen: Natalia Filatkina, Martin Przybilski (Hgg.): Orte — Ordnungen — Oszillationen. Raumerschaffung durch Wissen und räumliche Struktur von Wissen. Wiesbaden: Reichert Verlag 2011. (Trierer Beiträge zu den Historischen Kulturwissenschaften, 4).

Für weitere Informationen hinsichtlich der Tagung oder Forschungsthemen des HKFZ Trier wenden Sie sich bitte an folgende Ansprechpartner: Prof. Dr. Martin Przybilski: przybils@uni-trier.de; Dr. Natalia Filatkina: filatkin@uni-trier.de; Dr. Kathrin Geldermans-Jörg: geldermans@uni-trier.de.



## Anhang — Liste der Beiträge

### Sektion 1: Verräumlichung des Wissens

Dr. Lars Nowak

Universität Trier, HKFZ, Germanistik — Ältere deutsche Philologie  
*„Speichern, um zu sehen. Zur Verräumlichung der Zeit in der ballistischen Photographie“*

Lea Braun, M. A.

Humboldt-Universität zu Berlin, Exzellenzcluster 264 Topoi, E-I „Knowledge of Ancient Spaces as Processed by the Arts“  
*„Auffgetan mit seiner hant‘. Raum, Wissen und Geschlecht im ‚Apollonius von Tyrland‘ Heinrichs von Neustadt“*

Prof. Dr. Martin Przybilski, Dr. Nikolaus Ruge

Universität Trier, HKFZ, Germanistik — Ältere deutsche Philologie, Universität Trier, Germanistik — Ältere deutsche Philologie  
*„Die Welt als Entwurf von Möglichkeiten. Der Raum des fiktionalen Handelns im sogenannten nachklassischen höfischen Roman“*

Monika Hanauska, M. A.

Universität Trier, Nachwuchsforschergruppe „Historische Formelhafte Sprache und Traditionen des Formulierens (HiFoS)“  
*„Wissen — Textraum — Wissensraum: Überlegungen zur Stadthistoriographie im Spätmittelalter“*

Dr. Eva Johach

Eidgenössische Technische Hochschule Zürich, Professur für Wissenschaftsforschung  
*„Insektengesellschaften als Modell- und Möglichkeitsräume“*

Kerstin Küster, M. A.

Technische Universität Dresden, SFB 804 „Transzendenz und Gemeinsinn“, Teilprojekt „Das subversive Bild“  
*„Zwischen Geographie und Ideal. Johann Joachim Winckelmanns Vorstellung von Raum als ‚Speicherplatz‘ von Kultur“*

Josghun Sirajzade, M. A.

Universität Trier und Université du Luxembourg, Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften  
*„Objektorientierte Datenstrukturen der EDV-philologischen Programmierung“*

### Sektion 2: Umordnung und Oszillation von Wissen im Raum

Richard Engl

Universität Trier, Exzellenzcluster „Gesellschaftliche Abhängigkeiten und soziale Netzwerke“  
*„Historiographie als Wissensspeicher in der städtischen Erinnerungstopographie. Die Kommune Pisa im 12. Jahrhundert“*

Petra Kurz, M. A.

Universität Trier, HKFZ, Germanistik — Ältere deutsche Philologie  
*„Wissensraum Frauenkloster: Die Reformen des 15. Jahrhunderts im Erzstift Trier“*

Claudia Anna Gräßner, M. A.

Humboldt-Universität zu Berlin, Exzellenzcluster 264 Topoi, E-I „Knowledge of Ancient Spaces as Processed by the Arts“

„*Oszillation von Raumwissen. Faktographische Darstellung und literarische Transformation antiker Räume in deutschen Reiseberichten des 18. Jahrhunderts*“

Andreas Grünes, M. A.

Justus-Liebig-Universität Gießen, Zentrum für Medien und Interaktivität, Forschungsverbund „Kulturtechniken und ihre Medialisierung“

„*Zur Bedeutung von Ordnung und Umordnung für die Wissenskstituierung am Beispiel der Edition der ‚Chronik des Ghettos Łódz/Litzmannstadt‘*“

### Sektion 3: Ordnung des Wissens als Mittel der Handlungsorientierung

Dipl.-Ing. Hauke Horn

Universität Mainz, Institut für Kunstgeschichte

„*Des Kaisers kostbarer Marmor. Der Chor des Magdeburger Doms aus dem 13. Jahrhundert als Ort der Tradierung, Inszenierung und Instrumentalisierung von Wissen*“

Anna Winckler, M. A.

Freie Universität Berlin, Lateinamerika-Institut (LAI)

„*Bilder, bedrohlicher Frauen‘ in Argentinien im Kontext der kulturellen Globalisierung 1880–1930*“

Thomas Jäger, M. A.

Universität Trier, Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften

„*Der Wissensraum Buch in der zeitgenössischen Fantasyliteratur*“

**Claudia Anna Gräßner**

Studium der Germanistik, Kunstgeschichte und Philosophie, promoviert in Topoi (E-I) mit dem Forschungsprojekt „Perzeption, Imagination und Transformation der Antike. Sizilien und Griechenland als antike Räume in deutschsprachigen Reiseberichten des 18. Jahrhunderts“. Arbeitsschwerpunkte: Reiseliteratur, Antikerezeption; Wahrnehmungsästhetik; literatur- und kulturwissenschaftliche Raumtheorien; Geschichte des Reisens.

Claudia Anna Gräßner, studied German philology, art history and philosophy, pursuing her doctorate in Topoi (E-I) with the research project „Perzeption, Imagination und Transformation der Antike. Sizilien und Griechenland als antike Räume in deutschsprachigen Reiseberichten des 18. Jahrhunderts.“ Research foci: travel literature, the reception of antiquity; aesthetics of perception; theories of space in literature and culture studies; the history of travel.

Exzellenzcluster 264 Topoi  
Forschergruppe E-I  
Humboldt-Universität zu Berlin  
Hannoversche Str. 6  
D-10099 Berlin

publikationen@claudia-graessner.de  
<http://www.claudia-graessner.de>